

Liebe Grüße von

Wochenspruch für den 5. Sonntag nach Ostern, Rogate, 9. Mai 2021:

"Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet." Psalm 66, 20

BAP – Wenn et Bedde sich lohne däät

Wenn das Beten sich lohnen würde, was meinst du wohl, was ich dann beten würde.
Ja, wenn das Beten sich lohnen würde, was meinst du wohl, was ich dann beten würde, beten würde.

Ohne Prioritäten, einfach so, wie es käme, finge ich an,
Nicht bei Adam und nicht bei Unendlich, trotzdem:
Jeder und jedes käme dran.

Für all das, wo der Wurm drin,
für all das, was mich immer schon quält,
für all das, was sich wohl niemals ändert, klar,
und auch für das, was mir gefällt.

Vom Choral für die Dom-Taube,
die verkrüppelt in der Gosse verendet,
bis zu Psalmen für das Wetter
und der Stunde mit dir, die zu kurz.

Ich würde beten, was das Zeug hält,
ich würde beten auf Teufel komm raus.
Ich würde beten, wofür ich eben Lust hätte,
doch nie, wenn jemand sagt: „Du musst!“, „Du musst!“

...

Ich würde beten für Sand im Getriebe und jede Klofrau
bekäme Riesenapplaus,
überhaupt jeder Unmengen Liebe und Sisyphus nicht
nur eine Pause.

Ich würde die Rubel bremsen, die rollen,
Kronjuwelen verbannen zum Schrott,
ließe alle Grenzen und Schranken verschwinden,
jeden Speer, jedes Gewehr, jedes Schafott.
Vielleicht beneide ich auch die glauben können,
doch was soll's, ich jage doch kein Phantom.
Gott, wäre Beten doch bloß nicht so sinnlos,
denn oft denke ich, wir wären bald schon an dem Punkt,
wenn egal wird, wer Recht hat, wenn Beziehung und
Kohle nicht zählen.

Wir sind alle zusammen auf dem Kreuzweg, etwa da,
wo man das dritte Mal fällt. Das dritte Mal fällt.

Wenn das Beten sich lohnen würde, was meinst du wohl, was ich dann beten würde.
Ja, wenn das Beten sich lohnen würde, was meinst du wohl, was ich dann beten würde, beten würde.

Liebe Gemeindemenschen, liebe Leserinnen, liebe Leser!

Viele kennen dieses Lied von BAP aus den 80er Jahren (zum besseren Verstehen in hochdeutsch), und es drückte nicht nur damals das Denken vieler Menschen aus: Beten lohnt sich nicht! Wieso auch, es ändert sich ja sowieso nichts. Und damit war auch für Viele die Gottesfrage geklärt: den gibt es nicht, denn er tut ja nichts.

Einige Jahre später folgten dann Gebeten die Montagsdemonstrationen und der Mauerfall. Und jetzt? Beten lohnt sich! Und dann gibt es da noch die Erfahrung: Not lehrt Beten. Und bei Kriegsgefahr, gibt es immer wieder Friedensgebete. - Für viele ist Beten aber zum Wunschzettel verkommen: es wird Gott alles vorgetragen, was man haben möchte, und er soll es umsetzen (vom Lottogewinn bis zum Kriegsende), und wir sind fein raus. - Pech gehabt, so läuft das nicht, das ist kein Gebet; das ist Missbrauch Gottes.

Denn Beten heißt nicht, die Verantwortung für mich und das Leben abzugeben, ganz im Gegenteil. Vor dem Gebet muß ich mir erst einmal klar sein, was mir wichtig ist, wie ich mir die Zukunft vorstelle, wie Leben gelingt – hoffentlich nicht nur für mich allein. Damit trete ich dann in ein Gespräch ein mit einem, der darübersteht, und dem ich zutraue, daß er dabei mitmischt; der mir die Gebetserhörung zugesagt hat, aber nicht die Abnahme des Lebens und der Verantwortung für meine Entscheidungen und deren Folgen; der mich auffordert, mich selbst einzubringen und nicht die Hände in den Schoß zu legen und einen anderen machen zu lassen. Dann tut er das seine dazu.

Das hat Wolfgang Niedecken (der Sänger von BAP) dann ja auch getan und viele Aktionen auf den Weg gebracht. - Ein Wunschzettel wird zum Geburtstag oder zu Weihnachten abgearbeitet – oder auch nicht. Ein Gebet dagegen kann schnelle oder langsame Folgen haben, auch wenn wir es zur Termsache machen – manchmal erlebe ich die Erfüllung vielleicht nicht mal selbst mehr. Aber vielleicht hat es erst einmal die Folge, daß es mich und mein Denken verändert, meine Blickrichtung und Wahrnehmung; dann, daß es mich in Bewegung bringt, etwas zu ändern, oder mir Partner und Partnerinnen zu suchen, um etwas auf den Weg zu bringen.

Und die Erhöhung des Gebetes erfolgt dann oft auf ganz andere Weise, als wir uns das so vorstellen – nämlich mit uns.
Viele Grüße von Ihrer Evangelischen Kirchengemeinde Düsseldorf-Süd

Hartmut Wölk, Pfarrer